

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heinrich Müllers, Weyl. der Heil. Schrift Doctoris und Professoris Ordinarii, auch der Theologischen Facultät Senioris und Superintendentens zu ...

Müller, Heinrich

Erfurt, 1742

VD18 12863815

Das VIII. Capitel. Vom Brauch und Mißbrauch der Welt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219955

Das VIII. Capitel.

Vom Brauch und Mißbrauch der Welt.

Herr! iſt die Rache dein,
So will ich nicht vergelten,
Vielmehr gelaffen ſeyn
Bey Schlägen, Schwach und
Schelten.

Inhalt.

Die Welt iſt in uns Menſchen zu ſuchen, und durch tägliche Buſſe zu tödten.

S. I.

Wer die Welt-Liebe dämpfen will, muß ſie nicht bloß außer ihm ſuchen in den irrdiſchen ſichtbaren Dingen. Nein, die Welt iſt uns näher, als wir meynen, ſie iſt inwendig in uns, wir tragen dieſe Schlange in unſerm Buſen, und nähren dieſen Wurm in den Lüſten unſers Herzens. Die Welt, die in dem Apffel war, hat Eſam und uns alle nicht verderbet; ſondern die Welt, die im Herzen lag, das iſt, die böſe verbotene Welt-Luſt. Aber dieſen Unflat ſchmücket jedermann, dieſem Glas liebköſet jedermann, niemand will in dieſen ſauren Apffel einen Biß thun, niemand will die Welt in ihm ſuchen und creuzigen: Doch nennet Jo-

hannes die Welt-Luſt Luſt, und Paulus will, daß wir die weltliche Luſte verläugnen ſollen. Mancher bringets ja ſo weit, daß er die äußerliche Welt-Güter nicht achtet, entweder weil er von Natur keine Zuneigung dazu hat; oder weil er keine Mühe, Arbeit und Koſten daran wenden will; Aber das rechte Welt Neſt, das rechte Luſt-Babel, und das Geheimniß der Greuel liegt im Herzen tieff bedeket: Da lauffen die Welt-Luſte durch einander, die eine will hie, die andere dort hinaus; die eine hilfft bald der andern, bald hindert ſie die andere. Mancher bringt es ſo weit, daß auch zuweilen die Luſte in ihm ruhen, denn meynet er, die Welt ſey hundert tauſend Meilen von ihm: Aber was eingeschlafen iſt, iſt nicht alsbald gar todt; das befindet ſich, wenn ſich nur eine Gelegenheit eräuget, wenn nur eine Eitelkeit angeboten wird, da wachet das ſchlaffende Thierlein wieder auf, und ehe mans gewahr wird, iſt ein ſolches Feuer im Herzen angezündet, das wohl die ganze Welt freſſen wolte, und nicht leicht kan

ge

gedämpffet werden. Darum ist wohl zum sichersten, daß man diesen Wurm inwendig todtschläget, und in den Lüften des Fleisches erzeuget, welches geschieht durch tägliche Buße, Lödrung des alten, und Erneuerung des inwendigen Menschens.

Der Mensch soll das Herz nicht der Welt geben.

§. 2. Vor allen Dingen muß ein Mensch wohl zusehen, daß er im Brauch der Welt sein Herz nicht Gott stehle, und der Welt gebe, wie von den Welt-Menschen geschrieben stehet im 49. Ps. v. 12. Das ist ihr Herz, daß ihre Häuser wahren immerdar, 10.

Das Herz oder die Liebe des Herzens hat vier Bewegungen, die Begierde, die Freude, die Hoffnung oder das Vertrauen, und denn die Pein oder Traurigkeit: Denn was ich liebe, das suche ich, darinn ergöße ich mich, darauf verlass ich mich, darüber traure ich, wenn ichs verliere. Dieses alles muß schlecht an GOTT hangen, und an keiner Creatur. Darum

Will man der Weltrecht gebrauchen, soll man um zeitliche Dinge unbekümmert seyn.

§. 3. Erstlich, wer die Welt recht brauchen will, der sorge um kein

zeitlich Ding. Ein Herz, das mit Gott handeln will, muß frey, bloß und unbekümmert seyn um zeitliche Dinge. So viel es in den Creaturen sucht, so viel verleurt in Gott; so viel es um zeitliche Dinge bekümmert ist, so viel verunruhiget es die Seele, bricht die Andacht, zerstreuet die Sinne, füllet das Gemüth mit Eitelkeit. Es thut ja der Mensch seiner Seelen eine große Unehre an, indem er das begehrt, was weit geringer ist als sie. Was soll dem unsterblichen Geist Staub und Asche? Unsere Seele ist also erschaffen, daß sie kan fähig werden des ewigen unendlichen Gutes, ehe sie darzu kommt, mag sie keine Ruhe haben. Soll sie sich aber dazu wenden, so muß sie das unvollkommenste zerstückte Gut in den zeitlichen Dingen fahren lassen. Auch kan die Begierde der Seelen nicht gestillet werden durch Zeitliches, je mehr sie des faulen Wassers trincket, je mehr sie darnach dürstet. Sie spricht mit Philippo: HERR, zeige uns den Vater, so genüget uns, Joh. 14, 8. Ach! warum suchen wir noch etwas in der Welt? haben wir doch an unserm GOTT alles. Ein elender Reichthum, wo man nicht in GOTT reich ist! Eine elende Ehre, wenn man nicht in GOTT geadelt ist, und Gottes Kind heißet!

Uuu 3

ser!

set! Eine elende Freude, wenn man nicht die lebendige Freuden-Quelle im Herzen hat! Was ist zeitlicher Reichtum? Staub. Was ist zeitliche Ehre? ein Schatten. Was ist zeitliche Freude? ein süßes Gift, ein Haus auf der Hölle gebauet. Christus hats dürr und klar gesagt, Matth. 19, 23. Es ist schwer, daß ein Reicher ins Himmelreich komme, (wie einer mit einer grossen Last nicht kan in eine enge Thür kommen.) Was vor der Welt hoch ist, ist vor Gott ein Greuel, Luc. 16, 15. so hält Gott gerade das Widerspiel. Das Weltzünglein neiget sich dahin, da alles schwer, groß und prächtig ist: Gott neiget sich dahin, da alles klein und nichts ist. Die Welt ist übersichtig, mag gern anschauen, was hoch ist; Gott aber ist niedersichtig, und siehet an die Niedrigkeit, Luc. 6, 25. Wehe denen, die hie lachen, dort werden sie heulen. (So kehret sich um: Aus der Frommen Thränen wächst lauter Freude, und der Welt Lachen bringt lauter Heulen.) Darum bekümmere dich nicht so sehr um die eitele und vergängliche Welt. Das Irdische mag man wohl brauchen, aber das Himmlische muß man nur begehren. Den Kindern Gottes ist die Tafel im Himmel gedecket. Die Welt-

Kinder sind die Hunde, die die Bröcklein der zeitlichen Güter auf-fressen müssen, und da heist es denn, wie geschrieben stehet, Luc. 16, 25. Du hast dein Gutes in deinem Leben empfangen. Ach wehe mir, so ich nach diesem Leben kein Gutes mehr zu erwarten habe! Ich wolte nicht die ganze Welt nehmen, wenn ich sie gleich tausend Jahr besitzen könnte, und hernach diß erbärmliche Wort hören: Du hast dein Gutes in deinem Leben empfangen, Luc. 16. v. 25. Was suchen wir die Welt so begierig? Ist doch alles in unserm Gott besser. Meynest du, daß dir Gott die Welt so bitter machen würde, wenn er nicht wüßte dich süßer zu erquicken? Aber wir sind solche Narren, lassen den Goldgülden fahren, und greiffen nach dem Heller, verkauffen mit Eva das Paradies um einen Apfel, mit Esau die erste Geburt um ein Linsen-Muß, verlieren den Himmel, und bekommen eine Hand voll Staubs: gleich den albern und unmündigen Kindern, die nach dem Zucker greiffen, und das Goldstück fahren lassen; die im Sande liegen und spielen, da sie könten fein rein seyn, und beyhm Tisch sitzen.

Gott,

GOTT, der den Todten das Leben giebt, kan auch die Lebendigen bey dem Leben erhalten.

§. 4. Sprichst du: Soll ich kein irdisch Gut haben, wovon soll ich leben? Hierauf merke: 1. GOTT, der den Todten das Leben giebt, kan viel leichter die Lebendigen bey dem Leben erhalten, allermeist, weil er selber unser Leben und Speise ist, denn in ihm leben, weben und sind wir, Apostelgesch. 17, 28. Meynest du, daß Gott so viel Menschen hätte erschaffen, wenn er nicht wüßte sie zu ernähren? Es ist ihm um ein Wort zu thun, so ist alles ersättiget mit Wohlgefallen. Wenn er austheilet, so sammeln alle Creaturen, wie eine sorgfältige Haus-Mutter den Küchlein die Körnlein vorstreuet, und sie sammeln auf. Er giebt Speise den jungen Raben, die ihn anrufen, Ps. 147, 9.

Geschichts doch, daß, wenn die alte Raben ihre Jungen verlassen, bis sie die Federn bekommen, und schwarz werden, aus ihrem eigenen Mist Würmlein wachsen, damit sie sich ernähren; das macht ihr verborgenes Anrufen, ihre heimliche Angst. Sprich ein gläubiges Vater unser, so bist du wohl versorget.

Wir sind in Gottes Liebe eingeschlossen, und sollen GOTT sorgen lassen.

§. 5. Welcher Vater hat sein Kind Hungers sterben lassen? Der Gott, der die Vögelein speiset, der die Lilien kleidet, der die Sonne in ihrem Lauff erhält, solt das Kind verderben lassen, das er in seiner Liebe als in seinem Herzen trägt? Ihr werdet von mir im Leibe getragen, als in der Mutter, spricht er selber Es. 46, 3. Das Kind, das in Mutter-Leibe liegt, forget für nichts, es zeucht allen Saft und Krafft aus der Mutter, der Mutter Bislein ist sein Bislein. Ach! daß wirs erkennen möchten, wie wir in Gottes Liebe eingeschlossen seyn, und tausendmahl besser versorget, als die Frucht im Mutter-Leibe. Die Schrift erfordert von uns, wir sollen arbeiten, aber GOTT sorgen lassen. David spricht: Wirff dein Anliegen auf den HERRN, der wird dich versorgen, Ps. 55, 23. Paulus Phil. 4, 6. Sorget nichts, sondern in allen Dingen laßet eure Bitte im Gebet und Stehen und Dancksagung vor Gott kund werden. Petrus I. Epist. 5, 7. Alle eure Sorge werffet auf ihn, denn er forget für euch.

Die

Die Vater-Treue Gottes gegen uns Menschen ist sehr groß.

§. 6. Gott ist so freundlich, er wolt uns gern das Herz erleichtern, darum spricht er zu uns, wie ein frommer Vater zum Kinde: Liebes Kind, bekümmere dich nicht, laß mich sorgen. Ach wir sind so thöricht, wollen uns lieber mit Sorgen schleppen, und zu todt plagen, als daß wir den Stein von uns auf Gott werthen solten. Wenn wir recht klug wären, so würden wir alle Sorgen in ein Bündlein fassen, Gott auf den Rücken werffen, und sagen: Da lieber Vater, darum heist du Vater, daß du sorgen solt, mir ist die Sorge eine schwere Last, dir aber ist sie ein geringes leichtes Stäublein, kanst du Himmel und Erden tragen, wie soltest du nicht meine Sorge tragen können? Aber wir sind blind, wollens besser verstehen, und können uns besser versorgen als Gott. Mancher sitzt, und bekümmert sich, daß er arm ist, meynet, es sey gar aus mit ihm. Einen solchen Menschen möcht ich also fragen: Lieber Freund, glaubest du auch, daß Gott ein reicher Mann ist? Ja, sprichst du, es ist alles fein. Glaubest du auch, daß der reiche Gott dein Vater ist? Er hat mich auch so heißen beten, Vater Unser. Glaubest du auch, daß ein

reicher Vater sein Kind verhungern läßt? Nein, sprichst du, das kan kein Vater-Hertz thun. Ey, so mag sich denn der Teufel mit Sorgen schleppen, der Gott nicht zum Vater hat. Bist du nicht eingewaltiger Narre, daß du durch Sorgen wilt reich werden, das Gott verboten hat, und läßt die Mittel fahren, die Gott in seinem Wort zeigt. Du soltest Gott vertrauen, wie ein Kind seinem Vater, und sprechen: Ich bin arm und elend, aber der Herr forget für mich, Ps. 40, 13.

Was ist ärmer und elender als ein junges Milch-Kind? Es weiß ihm selber weder zu rathen noch zu helfen, und müste verschmachten; aber die liebe Mutter versorget's aus ihren Brüsten, und wenn es möglich wäre, mit ihrem Blut. Dencke an den GOTT, der das Mutter-Hertz gepflanget hat, und bey dem Propheten Es. 49, 15. spricht: Wenn gleich eine Mutter ihres Kindes wird vergessen, will ich doch dein nicht vergessen. Du soltest deine Knie beugen, und in kindlichem Vertrauen beten: Mein Vater, der du bist im Himmel, gieb mir mein täglich Brod. So machens die hungerigen Kinder, fallen die Mütter an mit Weinen und Schreyen. Du solst in deinem Beruff treulich arbeiten, und

und lassen Gott sorgen. Wer nicht vertrauen, beten und arbeiten kan, der mag wohl recht arm heissen, sonst keiner: Denn die Ar-muth liegt im Unglauben, wie der Reichthum im Glauben.

Gott weiß mancherley Mittel und Wege uns zu helfen, wenn wir schon keine sehen.

§. 7. Ja, sprichst du, ich sehe kein Mittel vor Augen, dadurch mir kan geholfen werden. So ist die thö-richte Vernunft, es muß nichts seyn, was sie nicht siehet, greiffet und fühlet: wenn der Brod-Korb nicht im Munde hanget, ist lauter Hunger und Verderben, gerad, als wäre Gott an Mittel gebun- den. Welcher Becker hat das Brod gebacken, das Ismael aß in der Wüsten? Welche Röhren haben das Wasser geleitet in den Felsen, das Moses heraus trieb mit seinem Stabe? Welcher Delbaum hat das Del getragen, das jener Witt- wen Krüge füllen mußte? Welcher Weinstock hat die Trauben gege- ben, die jene Hochzeiter zu Cana erfreuen mußten? Aber wie leicht vergißt man der Werke Gottes? So kan auch unser Gott Mittel schaffen, und segnen, da keine sind; Aber alles liegt an des Menschen Vertrauen. Die Welt ist voll der Wunder Gottes, und jedermann

erfähret sie täglich in seinem Hause. Nur, wie wir glauben, so geschicht uns.

Wir richten mit unsern Sorgen nichts aus.

§. 8. 2. Meynest du, daß deine Sorge dich beym Leben erhält? Wer ist, der seiner Länge eine Elle zuse- zen kan, wenn er schon darum forget? Matth. 6, 27. Gedencke, wenn ein kurz Männlein wäre, das sich hoch und tieff bekümmerte, daß es nicht so groß gewachsen wäre als andere Leute, was wäre davon zu halten? GOTT hat einem jeden von E- wigkeit seine Maas und sein Stück- lein Brods bestimmet, wie er den Kindern Israël in der Wüsten alle Tag ihr Mätlein von Manna voll maas, höher wirs der Mensch nicht bringen, er mag sorgen, wie er will. Wie Gott von Ewigkeit dei- ne Tage geschrieben hat in sein Buch, so hat er bey einem jedwe- dern Tag sein täglich Brod gesetzt. Was hüffts nun, daß wir uns in unserer Sorge eine grössere Rech- nung machen wollen?

Vergnügsamkeit ist nöthig.

§. 9. 3. Wilst du ja zeitlich Ding begehren, so begehre dasselbe, was Christus nennet täglich Brod, der Psalm dein bescheiden Theil, Paulus Nahrung und Kleidung,
K x x x
I, Tim.

I. Tim. 6, 8. und daran laß dich begnügen. Es ist ein grosser Gewinn, gottselig seyn, und sich begnügen lassen. Bescheiden Theil heist, was theils deiner Natur, theils deinem von GOTT habenden Stand und Amt nach Nothdurfft gemäß ist. Die Natur ist mit wenigem zufrieden; die Gottseligkeit noch mit geringerm: aber der Geiz ist gar ein tiefer Abgrund, den nichts füllen kan, wie ein Feuer das alles frist, was es nur ergreifen kan. Sprichst du: woran nehme ich die Probe des bescheidenen Theils? Man kan leicht den natürlichen vom febrischen oder wasserfüchtigen Durst scheiden. Der natürliche läst sich mit einem mäßigen Trunck stillen, der andere wird hernach immer grösser. Das ist dein bescheiden Theil, wenn du dich begnügen läst an dem, was bloss Nothdurfft bringet: wenn du aber nach dem nothdürfftigen ein bequemeres, nach dem bequemem ein wollüstiges Leben suchest, vom Bauern ein Bürger, vom Bürger ein Junker, vom Junker ein Fürst werden willst, und kanst deine Begierde nicht sättigen, so ist kein täglich Brod, ein jeder Tag hat seine eigene Plage. Aber hie kan man einem jeden nicht so genau vorschreiben in allen Stücken, was sein bescheiden Theil sey. Die Natur ist darzu listig, weiß den

Überfluß mit Nothdurfft fein zu übertünchen, darum muß ein jedweder sich hie scharff und fleißig prüfen, und heist, wie bey dem Propheten stehet: Gehet in euer eigen Herz. Es. 44, 19.

Mit der Freude muß man von den Creaturen abscheiden, wenn man will der Welt recht gebrauchen.

§. 10. Fürs andere, wer der Welt recht brauchen will, der muß mit seiner Freude von den Creaturen recht abscheiden. David spricht Ps. 4, 8. Du erfreuest mein Herz, ob je ne gleich viel Wein und Korn haben, das ist Davids Meinung, nichts soll, nichts kan mich erfreuen, als du, und einen Tropffen deiner Freude wolt ich nicht für alle Welt geben, Ps. 36, 10. Bey dir ist die lebendige Quelle. Als wolt er sagen, in der Welt giebt's lauter tote Quellen: wer aus weltlichen Dingen eine Freude schöpfen wolt, wäre gleich dem, der aus der Todten Grufft ein Leben holen wolt. Die Creaturen sind sterblich, darum können sie auch nur den sterblichen Leichnam erfreuen. Eine jedwede Creatur führet ihre Unreinigkeit bey sich, und bringet leicht einen Eckel, das würde eine elende Freude gebähren. So ist die Freude ein anklebend Ding, zeucht die Seele mit allen Kräften nach sich,

sich, daß sie fällt auf das Ding, darinnen sie sich erfreuet, wie der Hund auf ein todtes Maaß. Je größer die Freude in den Creaturen, je geringer in dem Schöpffer: und so viel der Mensch die Lust der Creaturen in sich zeucht, so viel muß er der Lust seines Gottes entbehren.

Die Creaturen sind also zu gebrauchen, daß wir in denselben die bloße Nothdürftigkeit suchen.

S. II. Sprichst du: Wozu sind denn die Creaturen? Darzu, daß du bloße Nothdurft in ihnen suchest, damit der Leib dem Geist dienen könne. Ein Lichtlein muß verlöschen, wenns kein Del mehr hat. Darnach müssen die Creaturen Mittel seyn, durch welche du mit deiner Lust in Gott dringest. Habe deine Lust am *HERREN*, Ps. 37, 4. Gott gönnet dem Menschen seine Nothdurft an den Creaturen; will er aber über redliche Nothdurft Lust darinnen suchen, so wird doch lauter Unlust daraus. Das erfahren dieselbe, die nicht zur Nothdurft, sondern zur Lust essen und trincken. Sprichst du: Man müsse scheiden die natürliche von der sündlichen Lust, so wisse, daß dis nach dem Fall schwerlich geschehen könne. Zwar die Sünde ist nicht das Fleisch, sondern wohnet im Fleisch; aber doch hat sie ihre Wur-

zel tieff in den Menschen gelegt, und wie Paulus schreibet: 1. Cor. 5, 6. ist sie im Fleisch zum Sauerteig worden. Wenn du aber aus einem Teig, der durchsäuert ist, ein Stück greiffest, wie magst du es scheiden, und sagen: Diß ist sauer, jenes süß? Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Paulus nennet nicht ohne Ursach Röm. 6, 6. die Sünde einen alten Menschen, denn Sünde und Mensch ist so tieff in einander geflochten, daß zwar eins nicht das andere ist, jedoch eines sich mit dem andern schmückt und schmücket. Darum ists sicherer, daß wir ehe der natürlichen Lust etwas abbrechen, als der sündlichen Lust etwas zulegen. Wir können hie nimmer behutsamlich genug wandeln. Wenn wir oft meinen, wir essen und trincken nach Nothdurft, so ist es doch lauter Wollust. Augustinus bekräftiget mit seinem eigenen Exempel. Unter dem Schein der Nothdurft, spricht er, falle ich oft in die Stricke der Wollust, indem ich meine dürfftige Natur anfahe zu sättigen, liegt mir allenthalben das Gelüsten im Wege. Die Wollust bildet mir ein, daß ich nichts ihr, sondern alles der Gesundheit zu Gefallen thue, da doch der Gesundheit viel zu viel ist, was der Wollust zu wenig ist.

Durch die Creaturen sollen wir mit unserer Freude in Gott gezogen werden.

§. 12. Darum mußt du keine Freude in den Creaturen suchen, sondern durch die Creaturen mit deiner Freude in Gott gezogen werden. Das merckest du an folgenden Stücken: 1. Wenn du in den Creaturen Gott schmeckest und empfindest in einer lieblichen Musica Gottes Lieblichkeit, in einer süßen Speise Gottes Süßigkeit, in einer schönen Blumen Gottes Schönheit, da wird alsbald dein Herz mit vielen Scuffzungen Himmel fahren. Ach! wie lieblich schön und süße muß mein Gott seyn, der aller Dinge wesentliche und ursprüngliche Schönheit, Lieblichkeit und Süßigkeit ist. 2. Wenn die Freude das Herz trifft, und im Herzen haftet: denn die Freude, die aus den Creaturen kommt, gehet nur den Leib an. 3. Wenn sie beständig ist, und nicht alsbald zerrinnet. Denn die Freude, die auffer Gott ist, erstirbt alsbald, wenn die Freuden-Mittel hinweg sind, kan sich von den äußerlichen Dingen nicht entblößen noch abscheiden. 4. Wenn sie nicht urplötzlich kommt, sondern ordentlich und wohl bedächtig, aus der Betrachtung Gottes.

Mit unserm Vertrauen sollen wir nicht an den Creaturen, sondern allein an Gott hangen.

§. 13. Fürs dritte, wer die Welt recht brauchen will, der muß mit seinem Vertrauen von den Creaturen abgehen. Denn unser Vertrauen muß allein an Gott hangen, wie die Traube am Weinstock. Denn so der Weinstock nicht der Trauben ihre Kraft giebt, so verwelkt sie; also verschmachtet das Vertrauen, wenn es Gottes Kraft nicht hält und trägt. Und ob uns Gott gleich durch die Creaturen erhält, so ist doch die Kraft nicht der Creaturen, sondern Gottes. Die größte Abgötterey ist, wenn man mit dem Vertrauen an den Creaturen hanget. Der Seelen Vertrauen ist gleich einem kleinen Kinde, das an dem Vater hanget, denselben umfänget, herzet und küßet, es hält sich an Gott, wie einer der in tieffen Wassern etwas ergreiffet, dareißt Gott mit heraus, und kans nicht stecken lassen. Also spricht David im 63. Ps. 9. Meine Seele hanget an dir, deine rechte Hand erhält mich. Wie ein kleines Kindlein, wenns in Feuers-Noth der Mutter am Halse hanget, und sich fest anhält, so hält's denn die Mutter mit den Armen, daß es nicht ins Feuer fällt.
Gott.

Gottes Krafft hält, hebet und trägt unser Vertrauen, und wann es nur fest anhanget, wird sie es nicht wegwerffen. Hält GOTT und trägt Himmel und Erden in seiner Hand, und spannet den Himmel mit seinem Finger? so wird er ja so ein klein Stücklein Erden, als wir sind, auch halten und tragen können. So lang nun unser Vertrauen bloß an Gottes Güte hanget, und nicht an einiger Creatur, so ist's rein u. unbefleckt, wie ein Spiegel, in dem man keinen Flecken siehet: wenn aber eine Creatur dazwischen kömmt, so ist gleich als wenn einer an einer güldenen Kette zwischen die Gelencke wolte Stroh oder Holz rücken; oder als wenn einer einen Spiegel mit Unflath beschmieren wolte. Aber die Welt läßt GOTT fahren, und hänget an den Creaturen, ist gleich einem Mann, der sein Haus auf den Sand bauet: der sich lehnet an einer hangenden Mauer; der sich stützen will mit einem schwachen Rohr.

Kennzeichen, ob unser Herz an den Creaturen hanget.

§. 14. Denn aber hanget unser Vertrauen an der Creatur: I. Wenn wir mit dem Besiz der Creaturen faul, träg, matt und weich werden, GOTT anzuruffen,

daß er zum Brauch der Creaturen Krafft und Gedenken geben wolle. 2. Wenn wir in dem Verlust der Creaturen auch den Muth verlieren, und so bald sie krafftlos werden oder vergehen, auch zaghaft und kleinmüthig werden, nicht anders, als hätte man uns unsern GOTT gestohlen. Wer auf GOTT gebauet hat, dencket also: worauf ich mich verlassen habe, das hab ich noch, und kan mir niemand nehmen. Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie habens keinen Gewinn, das Reich Gottes muß uns doch bleiben. Wer GOTT vertraut, hat wohl gebaut, im Himmel und auf Erden, &c.

Man soll nicht trauen, wenn uns die Creatur entzogen wird.

§. 15. Fürs vierdte, wer der Welt recht brauchen will, der muß nicht trauen, wenn ihm die Creaturen genommen werden. Es ist doch alles nur ein geliehenes Gut, wir sind keine Besitzer, sondern nur Haushalter: vielleicht mag's uns an dem Ewigen hinderlich seyn, vielleicht mögen wir's mißbrauchet haben. GOTT weiß zum besten, wie er uns zur Seligkeit führen soll, ob durch Reichthum oder Armuth, durch Ehre oder Schande: Wie ein Arzt zum besten weiß, was dem

Kranken dienet, bittere Träncke, oder süßer Labfal. Zuweilen entzeucht uns GOTT die Creaturen, daß wir uns nicht erheben, wie man den Hühnern die Federn abschneidet, daß sie nicht zu hoch fliegen. Zuweilen merckts GOTT, daß es unser Verderben seyn werde. Ein Vater nimmt dem Kind scharffe Messer, es mag weinen wie es will. Zuweilen hat GOTT was bessers mit uns im Sinn, will uns für irdische himmlische Güter geben. Eine Mutter entwöhnt das Kind nicht zu seinem Schaden, sondern Frommen. Und was verleurest du? Ist's nicht ein zeitlich vergänglich Ding? Welt ist Welt, Geld ist Geld, wer nur Jesum im Herzen behält. Wenn mir alles genommen ist, muß man mir diesen Schatz doch lassen: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden,

Weg mit allen Schätzen,
Du bist mein Ergößen,
Jesu meine Lust.
Weg ihr eiteln Ehren,
Ich mag euch nicht hören,
Bleibt mir unbewußt.
Klend, Noth,
Creuz, Schmach und Tod
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von Jesu scheiden.

Was man bey dem Verlust der Creaturen zu bedencken.

§. 16. Wir Christen sollen uns um kein Ding bekümmern, als um die Sünde. Fürchtet euch nicht vor denselben, die den Leib tödten, sondern die Seele. Das thut allein die Sünde. Ja sprichst du: Wer mag das Seine ohne Schmerzen verlieren? Aber da wisse: 1. Weil wir schwach und blöde seyn, so gehet es selten ohne Traurigkeit ab; jedoch muß ein Christ die natürliche Zuneigungen durch Christliche Vernunft in gute Ordnung bringen, daß sie nicht in eine sündliche Bewegung verkehret werden. 2. Hilffes doch nichts, daß du traurest; sondern daß du dich mit aller Sanfftmuth in Gottes Willen lässest, und sprichst als Hiob: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des HERRN sey gelobet! 3. So hast du keine Ursache zu trauren, wenn du nur Gottes Gnade behältest. Laß dir an meiner Gnade begnügen. 2. Corinth. 12, 9. Es ist besser mit Lazaro arm seyn, und einen gnädigen Gott haben, als mit dem reichen Mann in dem Noth sitzen, Pfeiffen schneiden, wo man will, und unendlich hören: Du hast dein Gutes in deinem Leben empfangen, Luc. 16, 25. Was hilffes dem

dem Menschen, wenn er gleich die ganze Welt gewinnet, und muß Schaden leiden an seiner Seelen? Der hat genug an zeitlichen Gütern, der ein Stück Brods, frölich Herz, gut Gewissen, und Christum bey sich hat; Denn was wir an zeitlichen Gütern verlieren, das finden wir tausendfältig an Christo wieder. Sie aber ist wohl zu merken, daß Paulus 2. Cor. 7. die Traurigkeit theilet in eine gött- und weltliche. Die Welt-Traurigkeit kommt her aus dem Verlust der zeitlichen Dinge, und fället nur auf eine solche Seele, die noch mit ihrer Begierde am Eiteln hängt. Ein himmlisch Gemüth hält sich ans ewige Gut, welches uns weder Welt noch Teufel nehmen kan.

Der Unterschied der göttlichen und der Welt-Traurigkeit.

§. 17. Mancher betreugt sich, meynet er sey in GOTT betrübet, und suchet doch nur ein vergänglich- ches Ding. Darum mercke erstlich, ein Welt-betrübtes Herz giebt sich bald zufrieden, wenns nur dessen genießten kan, darnach ihm heimlich gedürstet hat; eine Geist- traurige Seele läßt sich nicht trö- sten ohne von GOTT, wie die Bie- nen kein Honig nehmen, als nur aus den Blumen. Aus einem Brunnen muß ihr Betrübniß und

Freude fließen, Psalm 73. v. 25. Was soll mir der Himmel, wenn ich dich nicht habe? Fürs andere, die Welt-Traurigkeit hanget am Her- zen, wie ein schweres Bley, macht kalt und verdrossen zu allem Gu- ten: Die Geist-Traurigkeit er- hebt das Gemüth in vielen feuri- gen Seuffzern zu GOTT. David Psalm 77, 4. Wenn ich betrübet bin, so dencke ich an dich. Fürs dritte, der Welt-betrübte ist taub zur Stimme Gottes: Joh. 16, 12. Ich habe euch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Es ge- het den Welt-Menschen, wie den Kindern Israël in Egypten, die vor Angst und Seuffzen Mosen nicht hören konten; aber der Geist- Traurige verstehet was des Gei- stes ist, wird freudig, wenn er die Stimme des Geistes im Herzen vernimmt. Nun was nuget die Welt-Traurigkeit? Sie würcket den Tod. Sirach am 30. Cap. v. 23. sagt: Ein frölich Herz ist des Menschen Leben; v. 25. Aber Trau- rigkeit tödtet viel Leute, und dienet doch nirgends zu. Von Trauren kommt der Tod. Wie mancher hat sich zu tode gehärmet um eine Hand voll Staub und Aschen? O blinde Leute! die an GOTT alles haben konten.

Lied.